

## Geschichte und Verlust

In der Vielfalt unserer gegenwärtigen Kultur vergessen wir allzu leicht, dass uns ein wesentlicher Teil verloren gegangen ist. Eigentlich wissen wir gar nicht, was uns verloren gegangen ist.

Die neue Auflistung der deutschen Kulturerbestätten verzeichnet nun die Städte Speyer, Worms und Mainz als UNESCO-Welterbe, genauer die sogenannten SchUM-Städte Schpira, Warmaisa und

Als ein konkretes Beispiel möchte ich die gut erhaltene Mikwe in Speyer erwähnen: Wahrscheinlich 1120 erbaut, ist diese Anlage mit dem unterirdischen Wasserbecken, von Grundwasser gespeist, in dieser Art die älteste Mikwe in ganz Europa und war stilbildend für viele weitere Bauten. Diese Mikwe ist heute ein Museum und wird nicht mehr als Kultort genutzt. Weitere Informationen und Bilder



FOTO: DEUTSCHE POST  
80 JAHRE JÜDISCHES LEBEN IN DEUTSCHLAND

innern Stolpersteine an zwei Menschen, die beide als Patienten hier lebten, nicht geduldet und deportiert wurden – aufgrund des T4-Programms der Nationalsozialisten verbracht zur Tötung im Lager in Hadamar.

Stolpersteine kann man durchaus als zwiespältig empfinden; manche äußern, dass das Andenken mit Füßen getreten wird, allerdings wird so erst die Möglichkeit geschaffen, über die eigene Geschichte zu stolpern und Vergessenes – Schicksale von Menschen – wieder ins Bewusstsein zu holen.

Den Abschluss fand der Spaziergang auf dem jüdischen Familien-Friedhof. In Lüttringhausen lebten jüdische Mitbürger der Familien Löwenstein.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde ein Gedenkstein von der Stadt Remscheid aufgestellt, auf dem die Namen, die vormalig auf den zur Nazizeit entwendeten Grabsteinen zu finden waren, nun zu lesen sind. Leider ist dieser Gedenkstein inzwischen sehr verwittert und fast nicht mehr zu entziffern. Auch sind nur noch zwei hebräisch beschriftete Grabsteine erhalten, die damals bei der Schändung des Friedhofs wohl schlicht übersehen wurden. Ein Teil der kulturellen Vielfalt ist verloren, der direkte Kontakt zu unserer Wurzel ist gestört, aber es gibt immer Möglichkeiten, aus der Geschichte zu lernen und sich der gemeinsamen, wechselförmigen Geschichte zu erinnern.

Oliver Rolla



Ritualbad (Mikwe) in Speyer.

Magenza. Der Grund für die Aufnahme in diese Liste ist die jüdische Vergangenheit dieser Orte, zu nennen sind der Speyerer Judenfriedhof, der Wormser Synagogenbezirk sowie die alten jüdischen Friedhöfe in Worms und in Mainz.

Die jüdischen Namen sind inzwischen ganz aus dem Gedächtnis verschwunden und belegen damit den Verlust an gemeinsamer Erinnerungskultur und auch den Verlust der gemeinsamen Geschichte.

Diese Städte bildeten im Mittelalter das kulturelle Zentrum des Judentums in Europa. Die teilweise gut erhaltenen Bauwerke und auch die Friedhöfe mit ihren oft ausführlichen und informativen Grabinschriften legen Zeugnis ab von der wechselvollen Geschichte und gehören zu den ältesten Zeugnissen jüdischen Lebens in Deutschland. Diese Orte belegen aber auch den kulturellen Austausch, z.B. haben christliche und jüdische Baumeister einen intensiven Kontakt gepflegt und voneinander gelernt. Bauwerke zeigen dies nachdrücklich.

finden Sie per Suchmaschine oder auf: <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/welterbe/welterbe-deutschland/schumstaetten>

Es ist zu hoffen, dass der Status „Welterbe“ dazu beiträgt, dass jüdische Geschichte bewusst und als Teil der deutschen Geschichte wahrgenommen und wertgeschätzt werden kann.

Auch in Lüttringhausen ist jüdisches Erbe verloren gegangen und droht, vergessen zu werden. Deshalb haben wir als evangelische Gemeinden im August zu einem Spaziergang eingeladen, um den Spuren jüdischer Geschichte nachzugehen. Auf dem Gelände der Stiftung Tannen-  
hof er-



Stolpersteine für Bewohner der Stiftung Tannen-  
hof



Kirche und Friedhof in Unterburg nach der Flut.

## Nach der Flut weiter helfen

Sie sind schon nicht mehr vordergründig in unseren Köpfen, die Flutschäden von Mitte Juli, aber den Betroffenen sind sie noch sehr gegenwärtig. Die Bautrockner laufen teilweise noch, und an ein Wiederbewohnen ist teilweise auch noch nicht zu denken. Auch in nächster Nähe können Sach- und Geldspenden weiterhin helfen. Die Stadt Remscheid hat ein Spendenkonto

IBAN: **DE12 3405 0000 0012 1212 16**,  
Stichwort „**Fluthilfe für Remscheid**“ eröffnet.

Wer die Kirchengemeinde in Unterburg unterstützen möchte, deren Kirche und Gemeindehaus stark beschädigt wurden, kann das über ein Sonderkonto der Ev. Kirchengemeinde Wermelskirchen tun:

IBAN: **DE 83 3405 1570 0000 1002 71**  
Stichwort „**Hochwasserhilfe Unterburg**“.

In diesem Sinn können wir alle in der andauernden Not unserer Nachbarschaft weiterhin Einsatz zeigen.

Jürgen Kammin

## Mit helfenden Händen einander zugewandt

Mit der Flutkatastrophe ist nichts mehr, wie es war, doch bei all der Tragik und dem großen Leid wurde eines schnell sichtbar: Ihr seid nicht allein!

Von überall her kamen die Helfer mit Schaufeln, Besen und Müllsäcken nach Beyenburg, um tatkräftig mitanzupacken. Wer am Samstagmorgen nach der Flutkatastrophe (17.7) mit vor Ort war, konnte eine Stimmung und Energie wahrnehmen, die kaum in Worte zu fassen waren. Sie verliehen in all diesem Chaos Flügel und vor allem ein Fünkchen Hoffnung.



Folgen der Flut in Beyenburg.

Auch Menschen aus Lüttringhausen und der Evangelischen Kirchengemeinde kamen nach Beyenburg, um zu helfen. Aufräumen und Sichten der privaten Gegenstände, Entfernen des Schlammes aus Keller und Wohnräumen, Abreißen von Tapeten und vieles mehr waren angesagt - unter anderem zum Beispiel auch Ausführen von Hunden, um den Tieren ein Stück ihrer Normalität zu erhalten.

Die Hilfe am Anfang war groß, aber sie wird weiter gebraucht. Denn es wird die Zeit kommen, wo die neuen Tapeten an die Wand müssen, Böden verlegt werden und gestrichen wird. Dann wird zum Teil die Frage sein: woher bekommen wir Möbel und neue Elektrogeräte?

Um Hilfe auch über den 14. Juli hinaus zu ermöglichen, gibt es ein Spendenkonto mit dem Stichwort: „Soforthilfe Beyenburg“. Alle Spenden kommen direkt über die Katholische Kirchengemeinde den Opfern der Flutkatastrophe in Beyenburg zugute.

Kontoinhaber:  
**Katholische Kirchengemeinde St. Maria-Magdalena**  
IBAN: **DE64 3305 0000 0000 1158 16**  
Stichwort: „**Soforthilfe Beyenburg**“

Was genau zu welcher Zeit an Sachspenden gebraucht wird, kann in der katholischen Pfarrgemeinde St. Maria Magdalena in Beyenburg erfragt werden unter der Telefonnummer: 0202 – 611132 oder der Mailadresse: [st.maria-magdalena@wupperbogen-ost.de](mailto:st.maria-magdalena@wupperbogen-ost.de)

Was dringend gebraucht wird, ist Unterstützung bei den Sanierungsarbeiten mit Baumaterial, Werkzeug, Einkaufsvorgünstigungen u.v.m.! Am besten Sie übermitteln dann ein Foto oder eine Beschreibung ihres Angebotes. Die Sachspenden werden ausgehandelt und die Flutgeschädigten können sich am Aushang informieren und mit dem Geber in Kontakt treten. So wird kein Zwischenlager benötigt und nur notwendiges herangeschafft.

DANKE für alle Hilfe, für Gebete und Spenden!

Hanna Lehnert, Pfarrerin

FOTO: KIRCHENGEMEINDE LÜTTRINGHAUSEN

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Lüttringhausen

# KONTAKT

Nr. 181 / September bis November 2021

## ErnteGott°seiDank!

Wie kann ich in diesem Jahr sagen: „Ernte: Gott sei Dank!“? – Frohgemut und mit Leichtigkeit?! Ich glaube: eher nicht, denn die Bilder und Erfahrungen der zurückliegenden Wochen sind weiter sehr präsent.

Ernte: das ist Getreide, Obst, Gemüse – auch Blumen, Kräuter und Gewürze; Ernte: das ist aber auch das, was ich mit „Lebens-Ernte“ verbinde. Und die ist für ungezählte Menschen nicht allein in ferneren Ländern, sondern ganz in der Nähe auf tragische und unaussprechlich furchtbare Weise in diesem Sommer zerstört worden. Dass materielle Güter unwiederbringlich verloren gehen, ist das Eine; das Andere aber ist, dass so viele Menschen gestorben sind.

Durch die Naturereignisse in diesem Sommer sind mir manche biblischen Geschichten noch einmal anders nahegekommen. Ich bin nicht in apokalyptischer Stimmung, aber dass in grauer Vorzeit Menschen Fluten erlebt haben, die sie dazu bewegt haben, ihre Erfahrungen zum Beispiel in der Sintflut-Geschichte und Noahs Bau der Arche festzuhalten, kann ich durch 2021 tiefer verstehen als zuvor.

Die Sintflut anno dazumal haben die Leute mit Gott dergestalt in Beziehung gesetzt, dass sie gesagt haben: Die Flut ist wie Gottes Zornesausbruch, weil ER von der Engstirnigkeit der Menschen entsetzt ist. – Die sintflutartigen Regenfälle und Zusammenbrüche in Rheinland-Pfalz und NRW kann ich nicht derart in Beziehung zu Gott setzen; sie sind vielmehr Folgen von Menschenwerk und der Uneinsichtigkeit, dass ein Leben nur mit der Schöpfung gelingen kann.

Es ist traurig, aber grade durch diesen Sommer wächst die Einsicht: Naturkatastrophen sind in einem hohen Maße Menschen-gemacht; nichtsdestotrotz bleibt für mich die Frage: Wie steht Gott dazu in Beziehung? – Und da ist für mich klar: Gott ist nicht außen vor! ER ist mittendrin! Das, was geschehen ist und worauf



FOTO: JURGEN TREIBER / PIXELIO.DE

wir in Zukunft noch gefasst sein müssen, weil es Langzeitwirkungen gibt, ist Gottes Leiden an und mit seiner Schöpfung und sein Werben und Ringen darum, dass wir nicht gegen, sondern mit seiner Schöpfung leben. Gott hat sie uns anvertraut, dass wir sie bewahren; ER hat sie uns so geschenkt, dass wir ernten und säen können. Dabei ist Ernte keine Selbstläuferin und keine Selbstverständlichkeit,

sondern ein Segen, der unser achtsames Mitwirken braucht.

Mein: „Ernte: Gott sei Dank!“ kommt wie all’ die Jahre von Herzen, aber es ist grade in 2021 eines, das noch einmal mehr um die Verletzlichkeit und Zerbrechlichkeit allen Lebens weiß und sich mit dem innigen Wunsch verbindet: Auf dass wir alle behütet bleiben!

Ihre Kristiane Voll, Pfarrerin